

Friedrichsberger Dialog, 19.11.2017  
Gunnar Motullo

Heute stehe ich hier an einem Ort, mit dem mich über fast 30 Jahre viel verbindet. Hier in der Dreifaltigkeitskirche habe ich zusammen mit Pastor Wilckens jedes Jahr den Einschulungsgottesdienst und auch den Abschluss der neunten Klassen gefeiert. Pastor Wilckens war übrigens über 30 Jahre mit jeweils zwei regulären Unterrichtsstunden im Fach Religion in einer Abschlussklasse tätig.

Mit Stephan Breit haben wir nun einen ganz großartigen Künstler bei uns, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, die klassische Musik nicht nur den Bürgerinnen und Bürgern, sondern auch Schülern nahe zu bringen und den besonderen Dialog in Friedrichsberg zu beleben.

Als ich mit 17 Jahren mit einem Freund eine Radtour von Niebüll nach Luxemburg machte, da bin ich auf der Rücktour hier an der Bugenhagenschule vorbei gekommen. Da habe ich angehalten und rüber geschaut und bei mir gedacht: „Was sind das doch arme Kinder, die in einem so hässlichen Kasten in die Schule gehen müssen!“

Knapp 20 Jahre später, 1980, war ich dann Schulleiter dieser „blauen Schule“, wie sie in Architektenkreisen auch genannt wird. Diese besondere leicht violette Farbe ist übrigens von dem damaligen Stadtbaurat Julius Petersen ganz bewusst gewählt worden.

Der rote Ziegel mit der blauen Verfugung ergibt dieses Bild. Petersen kam 1924 nach Schleswig und sein erster großer Bauentwurf war 1925 die Bugenhagenschule, die dann 1928 fertig war.

Wie schwierig diese Farbgestaltung war, das erlebten wir beim Anbau der Turnhalle 1987. An verschiedenen kleinen Mauern wurde probiert, aber der Erfolg blieb aus. Das Ergebnis sehen wir heute: Ein schlichter roter Stein, die Verfugung in anthrazit.

Als ich damals die Schule übernahm, stand ich einer lang gewachsenen Struktur des Stadtteils Friedrichsberg gegenüber. Mit ca. 540 Schülerinnen und Schülern der Grund- und Hauptschule, auch aus dem Amtsbezirk Haddeby, war die Schule fest in den Stadtteil integriert. Viele Menschen, die auch heute noch hier leben, sind zur Bugenhagenschule gegangen, zumeist in die Grundschule. Immer wieder habe ich erlebt, dass sie durch ihre Schulzeit eine enge Verbindung zu „ihrer“ Bugenhagenschule behalten haben.

Etwas Besonderes gibt es zu dem Turmzimmer mit den beiden Spitzen darüber zu berichten: Im Dachgeschoss war der Kartenraum untergebracht. Über eine schmale Treppe kommt man nach oben und weiter über eine Wendeltreppe in den Turm. Von dort hat man einen phantastischen Blick über die Schlei und den Friedrichsberg. Zu meiner Pensionierung wurde ich dort oben zum Frühstück eingeladen.

Für die damaligen Schüler war es sicher sehr verlockend während ihres Kartendienstes nach oben zu klettern. Und so haben sich viele in dem Gebälk durch eingeritzte Daten mit ihrem Namen verewigt.

Ein ganz besonderes Highlight im Schulleben war immer das Vogelschießen. Zu Anfang meiner Schulleiterzeit habe ich mir nicht vorstellen können, dass dieses Fest über die Jahre zu halten wäre, aber es blieb mit all den Ritualen bestehen, bis zuletzt, bis die Hauptschule auslief, 2011.

Ich kann mich noch lebhaft erinnern, wie wir mit dem geschmückten Festumzug durch den Friedrichsberg gezogen sind. Vorneweg der Schülerspielmannszug der Bugenhagenschule (welche Schule hat so einen?), dahinter gefolgt von einer großen Abordnung der Friedrichsberger Schützengilde mit König und Ältermann und dann

alle Königinnen und Könige unter echten Blumenbügeln, bevor dann alle Klassen kamen.

Vorher fand jedes Mal auf dem Schulhof die Königsproklamation statt und wenn ich dann vom Königsschuss berichtete, dann belehrten mich die Herren in Schwarz mit Zylinder, dass auf den König nicht geschossen wurde. Nun gut, Der König wurde durch den letzten Schuss auf den hölzernen Vogel ermittelt, so ist es richtig.

Wie sehr diese Stadtteilschule in der Bevölkerung getragen wurde und auch noch wird, das zeigt, das Engagement von Firmen und Bürgern, die hier zu Hause sind. Wenn man von Süden in die Friedrichstraße hineinfährt, dann fällt sofort der weiße Schirm auf, der über der Arena auf dem Schulhof steht. Gestiftet von einem bekannten Friedrichsberger, wurde er von einem bedeutenden Statiker entworfen. Der hatte schon in Saudi-Arabien große Überdachungen auf Parkplätzen entwickelt und sogar die Abflughalle in Montreal mitgestaltet.

Dieser Mann hatte damals sein Büro in Füsing und kam persönlich, um den Schirm aufzustellen. Mir sagte er einmal: „Das hier ist für mich etwas Einzigartiges! Noch nie habe ich ein Projekt von mir selbst aufgebaut und noch nie war das öffentliche Interesse daran so groß wie hier!“

Es führte zu weit, wenn ich weitere Projekte der Unterstützung der Schule aufliste, aber nennen will ich einige doch:

Das Gebäude hinter der Schule, das „FiF“ (Forum in Friedrichsberg) ist durch Mittel des Investitionsprogramms „Zukunft, Bildung und Betreuung“ 2006 entstanden. Gut eine Million Euro Bundesmittel sind geflossen und Heda Silbernagel als Architektin hat den Entwurf gemacht. Die Stadt beteiligte sich, indem sie die Bauleitung bei der Umsetzung übernahm.

Weiter Beispiele:

Die Turmuhr, die altersschwach selten richtig ging, wurde durch private Spenden saniert.

Und der Bauunternehmer Günter Lorenzen hat zu seinem 60. Geburtstag einen stattlichen Betrag überreicht.

Die Firma Henningsen hat anlässlich ihres 100jährigen Bestehens ebenfalls der Schule gespendet.

Und wie vor einiger Zeit zu lesen war, ist aus dem Nachlass eines ehemaligen Lehrers der Schule eine große Summe der Bugenhagenschule zugefallen, die aber von der Stadt verwaltet wird.

Nicht unerwähnt will ich lassen, dass wir bei der Stadt als Schulträger und deren Mitarbeitern immer viel Verständnis für die Nöte des ehrwürdigen Gebäudes gefunden haben.

Inhaltlich war die schulische Arbeit klar ausgerichtet auf junge Menschen, denen es oft nicht ganz leicht fiel, einen sicheren Weg in die Zukunft zu finden. Sie zu begleiten und ihnen nach Enttäuschungen und problematischen Lebensphasen Hilfestellung zu bieten, das war durchgängiges Prinzip der Hauptschule. Heute begegne ich vielen, die über den Weg an der Bugenhagenschule zu einem erfolgreichen Berufsleben gefunden haben. Wenn ich durch den Stadtweg oder die Friedrichstraße gehe, dann begegne ich Ehemaligen, die mich freundlich grüßen. Das tut mir gut und freut mich.

Die Grundschularbeit wurde in großartiger Weise von meiner Konrektorin Irmgard Hansen entwickelt. Das will ich hier einmal deutlich hervorheben. Sie folgte Friedrich Wilhelm Lorentzen im Amt des Konrektors und war die bestimmende Kraft an meiner Seite über all die Jahre.

Ich selbst war nur wenig in der Grundschule tätig, aber von einer Begebenheit will ich doch berichten: Ich war damals knapp 50 Jahre alt, also im besten Mannesalter, und hatte Sport in einer 2. Klasse und wir übten die Rolle rückwärts. Es waren Bodenmatten ausgelegt mit einer kleinen schiefen Ebene. Ich versammelte alle um mich herum und erzählte weitschweifig, wie sie rückwärts über Schulter und Kopf abrollen sollten. Dann setzte ich mich auf die Matte und wollte den Ablauf demonstrieren. Das gelang mir allerdings nicht, denn ich blieb hängen und fiel zur Seite ab. Ich rappelte mich auf und versuchte das Missgeschick zu erklären, aber da unterbrach mich ein kleiner Schüler und sagte: „Das macht doch nichts, Herr Motullo, mein Opa kann das auch nicht.“

Als ich 1980 an die Schule kam, da war es Schulrat Hans-Werner Jürgensen, der damals den Vorsitz im Friedrichsberger Bürgerverein übernahm. Bei seiner Wahl bestand er darauf, dass ich als Schriftführer in den Vorstand gewählt wurde. So passierte es und bis zu meiner Pensionierung 2009 bin ich das dann auch geblieben.

Natürlich hat mir das geholfen, den Kontakt über die Schule hinaus zu den hier lebenden Menschen zu finden. Große Themen waren die Sanierung der Friedrichstraße und das Entstehen der Realschule II, der heutigen Dannewerk Gemeinschaftsschule.

Über den Bürgerverein gab es jedes Jahr den traditionellen Grogabend, immer mit dem amtierenden Bürgermeister, der zu dem Stadtteil und den Veränderungen in Schleswig Stellung nahm. Immer waren diese Mitgliederversammlungen gut besucht und informationsreich. Mit den Vorsitzenden Hans Heinrich Vogt und Prof. Dr. Reimer Witt hat sich der Bürgerverein ganz wesentlich für den Friedrichsberg engagiert.

Wenn ich jetzt noch etwas zur Zukunft sagen soll, dann meine ich, dass hier in Friedrichsberg sehr viele Menschen leben, die sich wohlfühlen und hohes Ansehen genießen. Mir scheint, dass sie sich zu sehr in ihrer eigenen Welt bewegen. Es wäre schön, wenn sie sich offensiver in die Diskussion einbringen und dem Stadtteil eine deutliche Stimme geben würden. Es verändert sich viel in dieser Zeit. Das ist auch eine Chance für Neues.

Nun komme ich zum Schluss und schlage den Bogen zum Anfang. Wenn ich heute an der Bugenhagenschule vorbeifahre, dann gefällt mir das Gebäude sehr. Und ich denke: „Wie gut haben es die Kinder, dass sie hier in die Schule gehen können“. Darüber bin ich froh und dankbar.